

Amts- Blatt.

Telephon Nr. 164.

Insertions-Organ für  **Schierstein und Umgegend**
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Donnerstag, den 29. April 1915.

23. Jahrgang.

Befanntmachung

Der Bürgermeister: Schmidl.

Zur Kriegslage.

dem vielgenannten Raume zwischen Naas
Kaiser hat sich aus dem französischen Durch-
brüche, der als mißglückt angesehen werden darf,
eine rechte deutsche Offensive entwickelt, zumeist

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheinen wieder bessere Bodenverhältnisse eingetreten zu sein, denn wir haben hier wieder seit langem sehr schöne Teilerfolge: eroberte russische Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer in der Gegend von Suwalki und anerkannte russische Ausbeute bei Praszynsz. Also auch im Osten scheint es wieder vorwärts zu gehen!

Die Entente-Mächte hatten mit ihrem Versuch, den Dardanellenfestungen von der Landseite beizukommen, einen schweren Mißerfolg. Die Türken waren auf der Hut und trafen den Angriffen der Alliierten wirksam entgegen. An vier Stellen haben die Alliierten Truppen an Land gesetzt. An einer Stelle wurden sie nach einer Meldung des türkischen Großen Hauptquartiers bereits ins Meer zurückgedrängt. Das Landungskorps, das aus englischen und französischen Truppen aller Haufschattierungen zusammengekehrt ist, hatte seine ersten Staffeln unter dem Schutze der

von Helene Freistan von Falkenhause.
(Fortsetzung.)

„Was war das?“ fragte Graf Franz, der jetzt ein ge-
n, elches
en. 18
ge 18
Brauch vernommen hatte, ich glaube, die Ad-
lesentlich auf Sie, denn ich vergesse ihrer heute
und er begann sie mit dem Brode zu füttern,
Bediente zu dem Zwecke auf den Tisch gelegt

hatte und Erna ihm jetzt reichte.

Letztere nahm den Gedanken mit Eifer auf und stieß auch nach keiner Seite auf Widerstand; acht Tage später befand sich Willa schon im Eisenbahnwagen. Sie wurde auf der Reise wider Willen zerstreut und ihre bangen Briefe an Erna lauteten nicht allzu traurig.

Indessen schrieb Erna ihrerseits an ihre Mutter:
 Liebe gute Mutter! Die kann ich meine trohe Bot-
 schaft nicht vorenthalten; denn ich weiß, daß Dein treues
 Mutterherz bei derselben aufjubeln wird. Du mußt die
 Mitteilung aber wegen Roderich geheimhalten, bis Graf
 Franz ganz hergestellt und in der Lage ist, mich gegen
 meinen armen, unvernünftigen Bruder in Schutz zu neh-

men. Und nun weißt Du auch schon, was ich Dir mittheilen wollte, nicht wahr? Ich habe ein großes Los gezogen und doch — nur Dir allein gestehe ich es — haftet in einem verborgenen Winkel meines Herzens eine unerklärliche Traurigkeit, welche sich nicht entsinnen läßt. Sie darf aber um seinen Preis zum Vorschein kommen; ich wäre zu undankbar! Graf Franz kennt Du durch meine Schilderungen zur Genüge, und die Nachricht, daß ich mein Schicksal in seine Hände gelegt habe, muß Dich mit Freuden erfüllen. Er ist jetzt fast ganz hergestellt, und heute Morgen hat ihm der Doktor zum ersten Mal erlaubt, das finstere Zimmer zu verlassen, welches er mehrere Tage hüten mußte, nachdem er wieder zu sehen begonnen hatte. Er lieh mich bitten, ihn im Wohnzimmer zu erwarten. Ich fand dieses durch die halb herabgelassenen Rollläden nur matt erleuchtet, was jedoch nicht verhinderte, daß der herrlichste Rosenkust hereinströmte. Dann kam er ohne Schirm auf den lieben, gestrichenen Augen, aufrecht gehend, mit seiner Stiefmutter am Arm herein. Er sah mich unendlich liebevoll an und hielt mir einen laubensförmigen Strauß von roten Rosen entgegen. „Gräfin Veroldsbheim“, sagte er, „ich frage Sie in Gegenwart meiner Mutter, ob Sie meine Gattin werden wollen?“ Dabei zog er mich mit beiden Händen an sich. „Gott helfe mir, Ihnen eine Frau zu werden, wie Sie eine solche verdienen!“ rief ich und lag an seiner Brust. „Mutter, segne mich! Franz wartet nur noch so lange, bis er sich besser erholt hat, und dann will er Dich durch seine Mutter bitten lassen, auf Besuch herzukommen. Wie freue ich mich, Dich wieder zu sehen! Freue Du Dich für Deine
Ema,

Folgende Antwort kam umgehend:
 „Meine Ena! Es gibt keine Worte für meine freudige Ueberraschung. Ich segne Dich, mein theueres Kind, und den edlen Mann, der Dich zu schätzen weiß, während ich den glücklichen Augenblick kaum erwarten kann, als es mir vergönnt sein wird, Dich in meine Arme zu legen, und die lieben Menschen von Angesicht zu Angesicht zu sehen, welche ich durch Deine Beschreibungen hoch zu halten gelernt habe. Fürchte nichts von Koderich, der Arme wurde telegraphisch nach Florenz berufen; das Kind ist schwer erkrankt. Ich habe Dein frohes Geheimnis nicht einmal Deinem lieben guten Vater verraten, aber ich bitte Dich, es ihm ehemöglichst mitzutheilen, denn auch ihm wird es unendliche Freude bereiten. Schätze ungetrübt Dein Glück, mein theures Kind, und gedenke Deiner treuen Mutter
 Clotilde Vertoldsheim.

10. Kapitel.

Rose um Rose erblühte und verblühte im Garten, das Korn reifte am Felde, und ein gutes Stückchen Zeit war wieder unmerklich in die Ewigkeit geflossen.

(Fortsetzung folgt.)

großen Schiffsgeschütze an Land gesetzt. Die vier Buntie, die sich der Feind für diesen Angriff aussersehen hatte, liegen alle auf der dem offenen Meere, der Bucht von Saros zugekehrten Seite der Halbinsel Gallipoli. Sehr rasch haben die Türken der englisch-französischen Herrlichkeit auf Gallipoli ein Ende bereitet. Allein an einer Stelle, bei Kaba Tepe, werden die feindlichen Streitkräfte, die ins Meer getrieben wurden, auf vier Brigaden geschätzt, also auf etwa 24 000 Mann. Sie alle wurden ins Meer getrieben. Aber auch die Ufer von Sighin Dere westlich von Seb ul Bahr, sind von dem Feinde gesäubert worden. Aber auch die Flotte der Alliierten, die das Vorgehen zu Lande unterstützte, erlitt eine Schlappe: ein Torpedoboot wurde versenkt, ein anderes schwer beschädigt.

Aus dem flandrischen Kampfgebiet.

(Str. Hf.) In Steensstraate und Bilkelm waren bei den jüngsten Kämpfen noch Bürger zurückgeblieben, die später nach dem Kanal flüchteten und zum Teil in die Hände der Deutschen fielen und nach Roulers geschickt wurden. Einer dieser Bürger hat der Amsterdamer „Tyd“ angeblich folgendes mitgeteilt: Unter dem im deutschen Bericht genannten Sas muß man den Brüdertopf verstehen, der im Norden von Bilkelm und östlich von Boesinghe gelegen ist. Obgleich dort einzelne Häuser stehen, ist es keine besondere Gemeinde. Das durch die Deutschen eroberte Gebiet bildet ein Dreieck, dessen Linien eine Länge von drei bis fünf Kilometer haben, und wodurch die Front, die längs des Kanals lief, jetzt in einer Länge von etwa fünf Kilometer über den Kanal hinwegläuft. Schon seit Beginn der vorigen Woche wurde ein heftiges Artilleriefeuer auf jene Stellen gerichtet, und die meisten Einwohner von Steensstraate waren nach Zuydshoote und Boesie geflüchtet. Am Donnerstags-Morgen wurde Steensstraate heftig beschossen und in einen Trümmerhaufen verwandelt, während die Luft von einem erstickenden Rauch erfüllt war. Die zurückgebliebenen Einwohner wollten ebenfalls flüchten, doch wurden sie am Kanal durch die zahlreichen Soldaten zurückgedrängt, die dort über die beiden Brücken zogen, während die deutsche Artillerie genau gezielte Granaten dorthin schoss. Die Bürger konnten es unter den erstickenden Dämpfen nicht länger aushalten. Sie flüchteten nach vorne, den Deutschen entgegen, die aus der Richtung von Wydenbrist anströmten. Sobald die Soldaten die Flüchtlinge sich nähern sahen, richteten sie die Gewehrläufe auf sie; doch die Truppe bestand aus Frauen und Kindern und einem alten Mann. Sobald die Soldaten das bemerkten, war die Gefahr für die Flüchtlinge gewichen. (3.)

Der Seekrieg.

WB. Ueber ein englisches Geschwader in der Nordsee wird aus Horsens über Kopenhagen gemeldet: Der dänische Kohlendampfer „Thorwaldsen“, der dort am Montag ankam, traf in der Nordsee ein englisches Geschwader von Kriegsschiffen, Kreuzern und Torpedobootsjägern an.

Der Erfolg unserer Verbündeten zur See

Die Torpedierung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“.

(Str. Hf.) Der Angriff des österreichisch-ungarischen Unterseebootes erfolgte um Mitternacht. Der französische Panzerkreuzer legte sich sofort stark nach Backbord über, so daß die Funkprücheinrichtung unbrauchbar wurde. Und gerade deshalb wären die Verluste an Menschenleben sehr groß gewesen. Größer wären sie aber noch geworden, wenn die italienische Signalflotte nicht zu Hilfe gekommen wäre, die Hülfskräfte nach allen Seiten aussandte und trotz der Nacht mit ihren Booten das Rettungswerk begann. Sofort haben sich fast alle in der Nähe befindlichen Fischerboote und einige Torpedoboots zu dem fast ganz überfluteten Panzerkreuzer begeben, dessen Besatzung 720 Mann betrug. Da die Besatzung zur Zeit des feindlichen Angriffes schlief, sind viele Personen ohne irgend eine Kleidung. Die Behörden in Tarent wurden angewiesen, Kleidungsstücke bereit zu halten. Der Panzerkreuzer „Leon Gambetta“, der auf den Strand gelaufen ist, gilt als verloren, da die ganze Schiffswand aufgerissen ist. (3.)

Preßstimmen.

Zu der Torpedierung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ durch ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot schreibt Persius im „Berliner Tageblatt“: Zum zweiten Male darf sich die Unterseebootswaffe der österreichisch-ungarischen Marine eines stolzen Erfolges rühmen. Der neue Erfolg wird das Vertrauen in die Schlagfertigkeit der Flotte in den österreichisch-ungarischen Landen beleben und wird der Marine selbst den Ansporn zu weiteren kühnen Taten geben. Daß ihr hierbei reichliche Erfolge beschieden sein mögen, ist unser aller Wunsch. — Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es: Für die französische Flotte, die bisher noch keine Gelegenheit gefunden hat, sich in diesem Kriege auch nur im mindesten auszuzeichnen, bedeutet der neue Verlust nach dem Untergang des „Doubet“ in den Dardanellen eine neue schwere Heimsuchung. Unsere Bundesgenossen beglückwünschen wir von ganzem Herzen zu ihrer schneidigen Tat, der hoffentlich bald noch weitere gleichwertige Taten folgen werden. — Die „Germania“ sagt: Ueber diesen neuen Erfolg der uns verbündeten Flotte herrscht im Deutschen Reich nicht weniger Freude und Genugung, als in der Donamonarchie selbst. — In der „Deutschen Tageszeitung“ sagt Graf Reventlow: Es kann kein Zweifel sein, daß die ausgezeichnete ausgebildete und von unternehmendem Geist besessene Flotte unserer Bundesgenossen alle Aussicht hat, bei planvollem und kühnem Vorgehen fernerhin noch hervorragendere Ergebnisse zu erzielen als bisher.

Die englischen Unterseeboote.

* Eine englische Zeitschrift fragte jüngst, warum man nichts von den englischen Unterseebooten höre? Die gleiche Frage wurde schon einmal im Parlament an Churchill gestellt, der damals nur die Er-

klärung abgeben konnte, daß die englischen Unterseeboote nicht, wie man in England meine, schlechter seien als die deutschen. Der hauptsächlichste Grund für die Unfähigkeit der englischen Unterseeboote ist nach dem „New York Herald“ tatsächlich in zwei Dingen zu suchen, nämlich in der mangelhaften Führung und in der schlechten Technik. Die Maschinenanlagen sind mangelhaft und die Bauart durchaus nicht auf der Höhe. Nicht ohne Grund kann man feststellen, daß die englische Unterseebootsflotte bisher von allen Unterseebootsflotten der Welt am meisten von Unglücksfällen betroffen worden ist, und zwar trug bei dem größten Teile der Unglücksfälle die schlechte Bauart die Schuld. Die Unterseeboote „A. 1.“ „A. 5.“ „A. 8.“ „E. 11.“ „E. 8.“ u. a. haben das bewiesen. (3.)

Der Luftkrieg.

Oesterreichische Flieger.

DDP. Laut Meldungen aus Cetinje bewarfen zwei österreichische Flieger den Bahnhof von Antivari mit zahlreichen Bomben, die bedeutenden Schaden anrichteten. Andere Flieger bombardierten Plawinega, Riela und Mythilene. (3.)

Der Kampf um die Dardanellen.

Gute Aussichten.

WB. Beim Empfang bei dem Sultan (der nach einem Beschluß des türkischen Ministerrats den Titel „Schah“ (der Siegreiche) annehmen soll), teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der fünften Armee, Liman Pascha, mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes geschlagen und Hoffnung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde. (Die fünfte Armee steht im Kaukasus.)

Wegen Spionage hingerichtet.

DDP. Wie der Pariser „Temps“ aus Debeagatsch berichtet, ist der Russe von Tenedos, Scherif Mehmed, von den Engländern dabei überrascht worden, als er türkischen Posten der Dardanellenforts geheime Morfellsignale gab. Er wurde verhaftet und noch am gleichen Tage gehängt. (3.)

Die Flieger über Tenedos.

DDP. Die „Times“ berichtet aus Mythilene, daß die beiden deutschen Flugzeuge, die Tenedos mit Bomben bewarfen, durch Schrapnells getroffen und heruntergeholt wurden. Das Schicksal der Flieger sei unbekannt. (3.)

Eine Ansprache Poincarés.

(Str. Hf.) Präsident Poincaré besuchte die zwischen der Dife und der Misse und die im Tal der Misse operierenden Armeen. Er verteilte eine Anzahl Kreuze der Ehrenlegion und Militärmedaillen, ließ den neuen Regimentern Fahnen überreichen und hielt dabei in Gegenwart des Kriegsministers, sowie der Generale Joffre und Dubois folgende Rede: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Ich überbringe Euren neuen Abteilungen den herzlichsten Gruß des Vaterlandes. Eure gleichzeitig in den nördlichen Gegenden, im Zentrum und im Süden rekrutierten Regimenter bringen in ihrer Zusammenfassung die enge Solidarität der verschiedenen Teile des Landes zum Ausdruck. Eure aus jungen und alten Leuten zusammengefügten Regimenter bringen in derselben Pflicht und in derselben Hoffnung die solacnden Generationen einander nahe und zeigen in einem rührenden Beispiel, daß die französische Einheit in der Zeit wie auch im Raume unzerstörbar ist. Im Namen dieses unbeflegbaren und unsterblichen Frankreichs, das viele von Euch schon seit mehreren Monaten so tapfer verteidigen, vertraue ich Euch die Fahnen an, die künftig Euer Einigungszeichen sein werden und die Ihr zum Siege führen werdet. Meine Freunde! Vermehrt die Zahl der Helden und empfangt hier die lebhaften Glückwünsche der Regierung der Republik, zugleich die Eures höchstkommandierenden Generals und zugleich den Ausdruck einer dankbaren Bewunderung.“

Nach Besichtigung der Verteidigungslinien und dem Vorbeimarsch einer Landwehrdivision lehrte Poincaré nach Paris zurück. (3.)

Die Wiedervergeltung.

Die Behandlung der englischen Gefangenen in Deutschland.

(Str. Hf.) Asquith sagte bei der Erörterung der Behandlung englischer Kriegsgefangener in Deutschland, daß dies einer der schwärzesten Flecken sei, selbst bei den deutschen Kriegsmethoden, und erklärte, er wünsche mit allem Nachdruck zu erklären, daß, wenn der Krieg beendet sei, in England diese grauenhafte Grausamkeit nicht in Vergessenheit geraten werde, und daß England es als seine Pflicht betrachte, Genugthuung von denjenigen zu fordern, die die Schuldigen seien.

Im Oberhause erklärte Lord Kitchen in Beantwortung einer Frage über die Behandlung von Kriegsgefangenen und die Wink bezüglich der Freilassung und Auswechslung einzelner Kategorien: „Die Freilassungen werden stattfinden, wenn uns solche geraten erscheinen. Die Auswechslung von Kriegsgefangenen ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, die in dem Maße zunehmen, als der Krieg sich hinauszieht, da Deutschland die Dienste der Gefangenen, die bis jetzt infolge ihres vorgerückten Lebensalters freigestellt waren, benutzt, um militärische Arbeiten zu verrichten.“

Die deutschen Unterseeboot-Gefangenen.

Im Unterhause wurden verschiedene Fragen an den Minister Churchill gestellt bezüglich der Maßregeln gegen deutsche Kriegsgefangene, die zu den Besatzungen deutscher Unterseeboote gehörten. Churchill erklärte, daß die Maßregel erst auf solche Kriegsgefangene aus Unterseebooten angewandt werde, die nach dem 18. Februar gefangen genommen worden sind. Vorfälle wie das Versinken der „Orlö“, das in der Nacht geschehen sei, und wie das Versinken der „Palapa“ und das Torpedieren der Fischerboote durch deutsche Unterseeboote seien der Anlaß gewesen, daß alle Besatzungen von Unterseebooten, die nach dem 18.

Februar gefangen genommen worden sind, in besonderen Kategorie gezählt würden. Da aber derartige Mißsetaten nicht vorgelesen seien, so könne keine Maßregeln gegen sie festgestellt werden. Der könne nicht sagen, inwieweit es nach dem möglich sei, direkt oder indirekt die einzelnen die schuldig seien, anzugeben und in welcher speziellen Vergütung von dem einzelnen Soldaten werden könne. Aber inzwischen sei es notwendig, daß diese Gefangenen von anständigen Gefangenen abgefordert würden. Die Art, in der Kriegsgefangene behandelt würden, sei in jeder Hinsicht menschlich. Die Vergeltungsmaßregeln gegen englische Offiziere dürften die englische nicht veranlassen, von ihrer Methode abzuweichen, sie als menschlich und gerecht betrachte. Der sagte, es sei nötig, diese barbarische Art der rüfung an den Pranger zu stellen, um zu zeigen, daß sie eine Methode würde, die die Kriegsführung anwenden könnten. Welche Behandlung englischen Offiziere, die sich in deutscher Gefangenschaft befinden, erleiden möchten, sie müßten sich mit danken trösten, daß sie ehrenhafte Soldaten seien.

Unzufriedene englische Parlamente.

DD. Der „Zürcher Post“ wird aus London berichtet: Die Unzufriedenheit der Engländer mit den Kriegsmassnahmen der Alliierten ist in den ersten Tagen des Krieges im Druck. Die Kritik kam gerade von nichttopp Seite. Die Oppositionsführer unterstützen vorläufig die Regierung. Man vernimmt jedoch, daß, in ungenügenden organisatorischen Mängeln nicht geholfen werde, die Beunruhigung unter den Mitgliedern auch auf die Führer übergriffe. Die notwendige Folge würde die Bildung eines Ministeriums sein müssen.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 29. April.

** Vogelschuh. Auf den Schuh unserer Vögel, die wir beim Beginn der Nistzeit die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken, denn gerade in dieser können wir auf die Mitarbeit unserer gefiederten nicht verzichten, gerade in diesem Jahre, in dem ausbleiben müssen, eine reiche Ernte einzubringen, wir wir darauf, daß die Vogelschuh fleißig wird, die Schädlinge für Obst- und Gemüsebau nichten. Der Frühling hat jetzt seinen Einzug in seinem Gefolge sind auch die gefiederten Wald und Feld zurückgekehrt. In den Nistkästen die Verchen, vom Dachstuhl löst der Ruf des Aachens, Goldammern zwischern am Feldrand, Rolkehlchen läßt seine weichen, wehmütigen Schallen. Und alle die gefiederten Sänger in und guter Dinge und freuen sich des Lenzes, zog, jubilierten im Sonnenschein und lauchenden Frühlingsluft. Wer aufmerksam das Treiben der gefiederten kleinen Gäste betrachtet, sehen, daß viele von ihnen schon fleißig sind, zu bauen. And wer ihnen dabei zuschaut, seine Freude darüber haben, wie emsig all die Sänger hierbei sind, welche Mühe sie sich geben, Heim einzurichten. Das allein sollte jeden Menschen davon abhalten, ein Vogelnest zu die Unsumme von Arbeit mit einem Griff zu sein Mensch, der wirklich Gefühl hat, wird tun, wird es besonders dann nicht tun, wenn gar junge Vögel darin liegen. Die Zeit ist ja mehr fern, wo solche Nistkästen wieder zu sein Man juche keine Vogelnester, hat man aber fall eins entdeckt, dann treibe man nicht die oder gar die Eier in die Finger nimml. das Nest nach Möglichkeit, damit das brütende nicht gestört wird. Hat man im Winter die Vögel gefüllt und sich da als guter Freund fiedernden Welt gezeigt, durch das Streuen von vielleicht manchem Sänger das Leben erhalten, man praktischen Vogelschuh geübt, wie ihn händige Mensch üben sollte. Das andere aber nicht weniger tun, die Nester nicht stören und Brut schützen. Das ist der beste Vogelschuh, üben können, daß wir zur Brutzeit die friedlichkeit des Vogels achten. Das möge man sich und darnach handeln, und, wo es not tut, daß auch andere Menschen so handeln. Die Sänger danken es dem Menschen durch ihre und durch den Schuh, den sie den Obstbäumen müßfeldern durch Insektenvertilgung angedeihen auf den gerade in diesem Jahre ganz besonders zu legen ist.

** Warnung. Gewissenlose Hausierer in den Familien, die das Unglück hatten, einen Angehörigen im Kampfe für das Vaterland zu deren traurige Lage dadurch auszunutzen, daß Ausbietung ihrer ganzen Ueberredungskunst sich ein vergrößertes Bild des Gefallenen zu später durch Nachnahme unter Abzug des zahlenden Vorschusses zugesandt werden soll. Sache macht, nach dem vom Käufer zu unterstellte Schein zu urteilen, den Eindruck eines Schwindels. Der Reisende weiß seine Besuchtschick zu einzurichten, daß er die Hausfrau trifft, die dann, um den lästigen Schwäger los zu werden, schließlich auf den Reim geht, natürlich wissen, welche Verpflichtungen sie alle durch schließt auf sich geladen hat. Das kleinste wenn der Mann nach Einkreisung der im hobenen 4 Mark auf Nimmerwiedersehen aber die Sache wird wohl so ausgehen, daß ein großes Paket ankommt, das die Geper oder übel unbefehen einlösen müssen, wenn sie

nach weiteren Kosten und Belästigungen aussetzen wollen. Einem Reisenden, der gestern in Schierke für irgend einen „Kunstverlag“ arbeitete, ist der Plan in einigen Familien leider gelungen. Vor weiteren Anpreisungen von Bildern usw. durch unbekannte Personen möchten wir hiermit dringend warnen. In unseren Nachbarstädten gibt es reelle Geschäfte genug, die solche Vergrößerungen von Bildern zu angemessenem Preise herstellen.

**** Jubiläum.** Der von hier gebürtige kgl. Lokomotivführer Heinrich Hohenstein, Wiesbaden, feiert am Samstag, den 1. Mai, auf seinem veranordneten reiche Posten als Lokomotivführer sein 25-jähriges Jubiläum.

**** Mit der heutigen Ausgabe überreichen wir unseren Abonnenten den Sommerfahrplan für 1915, der am 1. Mai in Kraft tritt.**

h Sorgfältige Auswahl. Zu den vielen überraschenden Umwälzungen, die der Krieg in unserem Geschäftsleben hervorgerufen hat, gehört auch die Entstehung einer völlig neuen Industrie, die Industrie der Liebesgaben. Die in der Heimat Zurückgebliebenen, die täglich bewundernd die herrlichen Leistungen unserer Krieger verfolgen, haben natürlich den Wunsch, ihnen durch Sendung von Genußmitteln ihren Dank zu bezeugen und sind froh, daß ihnen dies durch Darbietung selbstpostmäßig zugerichteter Waren, wie sie überall in den Geschäften ausliegen, so sehr erleichtert wird. Leider haben sich, wie so oft in der Welt, neben den Vorteilen dieser neuen Industrie auch mancherlei Nachteile eingestellt, denen die Käufer solcher Liebesgaben ihre Aufmerksamkeit zuwenden sollten. Vielfach ist die Beschaffenheit der Waren höchst minderwertig oder der Preis ist ganz ungebührlich hoch. Es ist daher dringend zu empfehlen, daß der Käufer solcher Liebesgaben sich nicht über die Angemessenheit des geforderten Preises klar zu werden sucht. Am besten ist es, nur in solchen zuverlässigen Geschäften zu kaufen, in denen man vor solch unangemessener Uebertreibung gesichert ist. Man wird dort auch weniger Gefahr laufen, ganz unbrauchbare Ware zu erhalten. Es wird so manches angeboten, dessen Minderwert schon eine einfache Kostprobe ergeben würde. Man veräume das in Fällen, wo es möglich ist, nicht. Kauft recht viele Liebesgaben ist eine Weisung, die jedem dringend ans Herz gelegt werden soll, aber nicht minder eindringlich soll ihnen geraten werden: wählt sorgfältig aus, prüft und kauft nicht ohne Ueberlegung!

*** Uraufführung im Residenztheater in Wiesbaden.** Ueber das Schauspiel „Vaterland“ von Heinz Sorrenz, dessen Uraufführung am 1. Mai im Wiesbadener Residenztheater stattfand, wird uns vom Verfasser geschrieben: „Dieses Heimatstück versucht im Rahmen eines Zeitbildes einen Widerklang der starken Herzensstimnungen festzuhalten, die unsere Zeit und unser Volk erfüllen. Aus der Stille und Enge eines Rheinrainer Hauses heraus soll gewissermaßen das Große und Bedrückende, das dem Bilde unserer Tage so stark ausstrahlt, Jüge schenkt, emporkommen. Und über den Wechsel der Ansichten und Gefühle schlichter Menschen hinaus soll in die sieghafte Erscheinung treten, was unsere Zeit als Gewinn bucht: Einfachheit und Ehrlichkeit der Anschauungen und Gefühle, Liebe zur Heimat und zum Vaterland. So wird im engen Raum vor den Sinnen des Sehenden und Hörenden — nicht aus lärmenden Außerlichkeiten, sondern aus dem Herzen der Handelnden heraus — ein Bild unserer geläuterten, innerlich frei und stark gewordenen Zeit Gestalt gewinnen. Einer Zeit, deren gewaltige Herzenssprache vielleicht am eindringlichsten in den Gedenktagen zu Bismarcks 100 Geburtstag auf uns gewirkt hat. So soll auch von immer Kraft ein Hauch durch das Stück gehen, denn die Begriffe Bismarck und Vaterland scheinen dem Verfasser eins“.

Eine Kartoffeltorte. Die Kochschule des Berliner Hausfrauenvereins hat nach vorheriger Anfrage, der Kaiserin eine nach eigenem Rezept angefertigte Kriegskartoffeltorte überreichen lassen. Zwei Hofstaatsdamen besuchten darauf die Kochschule, sprachen den Dank der Kaiserin aus und ließen sich in deren Auftrag das Rezept und einige andere aus den von der Kochschule herausgegebenen Merkblätter für die Kriegsküche überreichen. Da sich die Kaiserin sehr anerkennend über den Wohlgeschmack der Torte ausgesprochen hat, sei das Rezept hier wiedergegeben: ½ Pfund Kartoffeln, nicht ganz weich gekocht, kalt gerieben, 150 Gramm Zucker, 1 Eier, eine halbe Zitrone abgerieben, mit ihrem Saft alles verrühren, dann die Kartoffeln hinzu, zuletzt Eierhülle und sechs gemahlene bittere Mandeln. Die Form mit Butter gut austreichen, Masse einfüllen, im Ofen eine reichliche Stunde backen lassen, Ofen zwischen durch nicht öffnen, da die Masse sonst zusammenfällt.

Hausfrauen, seid sparsam mit Dauerwaren, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen!

Nachrichten über den Krieg.

(Str. Bl.) Peirotes ausgewiesen. Der französische Reichstagsabgeordnete Jacques Peirotes, der Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist und den Wahlkreis Colmar vertritt, wurde aus dem Gefängnisbereich Straßburg ausgewiesen. Er wird bis zum Kriegsende in Holzminen Aufenthalt nehmen. (Z.) **W. B.** Die Feuerung in Rußland. Aus allen Kreisländern des Gouvernements Nowo wird von größerer Mangel an Lebensmitteln gemeldet. — Unter dem Titel „Unter dem Druck der

Feuerung“ schreibt der „Nietzsch“ sehr bestimmt über die Lebensmittelfrage. Alles sei über das Doppelte des früheren Preises gestiegen. Sogar für die mittleren Bürger werde das Leben sehr erschwert, für die unbemittelten Arbeiter sei es fast unmöglich. Die Empörung großer Massen der Bevölkerung nehme ständig zu. Nicht die Kaufleute, sondern die Regierung und die Stadtverwaltungen seien die einzig Schuldigen, die ihre völlige Unfähigkeit erwiesen hätten.

W. B. Englische Truppentransporte. Das englische Konsulat in Amsterdam teilt mit, daß alle englischen Häfen bis auf weiteres geschlossen bleiben. (Str. Bl.) **Norwegische Rüstungsfordernungen.** Nach sieben Sitzungen hinter verschlossenen Türen nahm das Storting alle Rüstungsfordernungen an. Worin diese bestehen, ist noch unbekannt. Der Kriegsminister hatte von der Gesamtannahme der Forderungen durch das Plenum sein Bleiben im Amt abhängig gemacht. (Z.)

U. Rumänien bleibt neutral. Der „Nowoje Wremja“ wird aus Risch über die Haltung Rumäniens telegraphiert: Die rumänische Regierung mache kein Hehl daraus, daß sie die Russen in Konstantinopel nicht gern sähen. Darum bleibe sie neutral und wünsche von Herzen einen Mißerfolg des Dreierbundes. Eine italienisch-rumänische Abmachung besteht nach Ansicht des Berichterstatters des Blattes nicht. (Z.)

Aus aller Welt.

Verfrühte Meldung. Das Wolff'sche Bureau meldet: Die Nachricht von der Befegung des erzbischöflichen Stuhles Posen-Gnesen ist als verfrüht zu betrachten.

Deutschland und Amerika — drahtlos. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Die Deutschen haben in aller Heimlichkeit die Kraftanlage der Funkstation von Sayville im Staate New-York dreifach verstärkt und hoffen, durch Errichtung von drei 150 Meter hohen Türmen einen Dienst zwischen Deutschland und Amerika herzustellen, der jedem Witterungsstand gewachsen ist. Vor Beendigung der nächsten Woche soll ein vollkommener und ununterbrochener Dienst mit Rußen hergestellt sein.

Töblicher Unfall. In der Fabrik der Mühlheimer Schraubenindustrie bei Offenbach ereignete sich ein töblicher Unfall. Während des Betriebs geriet der Arbeiter Schneider in eine Maschine und erlitt derartige Verletzungen, daß er trotz sofort angewandeter Mittel an Verblutung starb.

Von einem Pferd erschlagen. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in Sulzheim ereignet. Der Landwirt Peter Weich 3. betrat mit einem Bekannten den Pferdestall, um ihm ein junges Pferd zu zeigen. Das Tier schlug aus und traf den 40jährigen gesunden Mann direkt vor die Brust, daß der Tod alsbald eintrat. Weich hinterläßt eine Witwe und sechs Kinder.

Ein schreckliches Verbrechen ist in Goslar ans Tageslicht gekommen. Am Ostermontag verschwand aus dem Sanatorium Theresienhort der 4½ jährige Anabe Leonhard Bettels aus Hannover, dessen Vater, der Chemiker Dr. Bettels, der als Offizier schwer verwundet war, mit seiner Familie in dem Sanatorium weilte. Vor einigen Tagen verschwand auch der in dem Sanatorium angestellte Heizer Hagemann. Er wurde dieser Tage in Merwid bei Hensburg verhaftet und hat nun ein Geständnis abgelegt, daß er den Anaben, der am Ofen der Zentralheizung herumgepielt habe, und sich dabei versehentlich etwas verbrannt hatte, in das glühende Feuerloch geschoben habe. Gleichzeitig wurde in Goslar ein gewisser Horn aus Braunschweig verhaftet, der von Frau Bettels mehrere Hunderte Mark herausgeschwindelt hatte, unter der Versicherung, daß er wisse, wo der Anabe lebe, und daß er das Kind der Mutter wieder zuführen werde.

Mord. Der Kreisaußschuß-Sekretär Ulrich tötete, so wird aus Ratibor gemeldet, im Dienstzimmer des Landratsamtes seinen Stellvertreter, den Kreisaußschuß-Assistenten Poremba, durch zwei Revolverschläge. Der Grund ist nicht aufgeklärt.

Spionage. Der norwegische Ingenieur Runthe of Morgenstjerne war angestellt als Zeichner bei der mechanischen Werkstatt Roduma in Malmö und ist wegen Spionage verhaftet worden. Er hatte sich mehrere Zeichnungen von Unterseeböten und Torpedoböten angeeignet. Da der Verhaftete nach Amerika auswandern wollte, schlopfte man Verdacht und verhaftete ihn.

Ertrinken. Als in den letzten Tagen in Bielitz bei Kralau eine Beilechtung der dortigen berühmten Salzbergwerke stattfand, drängten sich auf dem unter dem Salzschachte befindlichen Salzleitz zu viele Teilnehmer auf die Fähr. Infolge Ueberfüllung kippte die Fähr um und zirk 60 Personen fielen in den vier Meter tiefen Salzleitz. Die Mehrzahl konnte sich retten, aber sieben Teilnehmer ertranken. Die Leichen wurden geborgen.

Straßenbahnunfall. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich in Lyon. Dort entgleiste ein mit 60 Personen besetzter Wagen beim Gerabfahren einer abschüssigen Straße. Da die Bremse versagte, wurde der Wagen beim Auffahren gegen den Fußsteig zertrümmert. Ueber 50 Personen, meist zum Heer einberufene Arbeiter, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Getötete Flieger. Zwei englische Flieger wurden im Laufe eines Fluges mit einem Wasserflugzeug in Calshot bei Southampton getötet.

Die Beschaffung von Schweinen

für die Gemeinden.

Um den Gemeinden die ihnen durch die Bundesratsverordnungen vom 25. Januar und 25. Februar d. J. auferlegte Ansammlung von Fleisch-Dauerwaren nach vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit in dem erforderlichen Umfange zu ermöglichen, soll eine dem dringenden Bedarf entsprechende Menge von Schweinen auf die Landkreise umgelegt und von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin für die Gemeinden auf gekauft werden. Die Uebernahmepreise bestimmen sich nach den Enteignungspreisen der Verordnung vom 25. Februar d. J. zuzüglich fester Zuschläge, die nach Gewichtsklassen absteigend und für die unteren Klassen

höher bemessen sind wie für die oberen. Die Schweinebestände stehen sich deshalb bei der freihändigen Abgabe der Schweine in dem Umlegungsverfahren günstiger, als wenn sie sich durch ihre etwaige Weigerung einer Enteignung der Schweine zu den geringeren Enteignungspreisen aussetzen. Bei der Umlegung werden die einzelnen Kreise nach dem Verhältnis der vorhandenen Schweinebestände herangezogen, und zwar in geringerem Maße in Gebieten, in denen eine besondere Gefährdung der Kartoffelvorräte durch deren Verfüttern an Schweine nicht zu besorgen ist. Es kommen nur noch Schweine im Lebendgewicht von 120 bis 200 Pfund in Frage. Ferner dürfen solche Schweine nicht in Anspruch genommen werden, deren Enteignung nach der Ausführungsanweisung zu den erwähnten Verordnungen abgelehnt werden kann. Hiernach sind die Besitzer von der Abgabe ihrer Schweine an die Zentral-Einkaufsgesellschaft befreit: 1. Soweit die Schweine als Zuchtstiere oder Zuchtsauen zur Erhaltung der Schweine nicht notwendig sind; 2. soweit die Schweine Zuchten angehören, aus denen in letzter Zeit nachweisbar vermögensmäßig größere Mengen zu Zuchtzwecken abgegeben worden sind; 3. soweit die Schweine zur Bedeckung des Fleischbedarfes des Besitzers und seiner aushaltungsangehörigen erforderlich und bestimmt sind; 4. soweit der Besitzer der Schweine nachweisbar im Stande ist, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind. Hierin sind auch Schweine zu rechnen, die mit Magermilch, aus Käse- oder Molkeerückständen durch Weibegang oder Eintrieb in Wäldungen durchgebracht werden können.

Von der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.)

Wieder vorwärts im Osten.

Angriffe in Flandern abgeschlagen.

W. B. Großes Hauptquartier, 28. April. In Flandern verlachten die Engländer auch gestern das verlorene Gelände wieder zu erobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Billem zum Angriff an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanalarufer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute nacht nördlich von Le Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste. 60 unverwundete Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer blieben in unserer Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen nach den misglückten Vorstößen vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht. Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Durch Angriff setzten wir uns nördöstlich und östlich von Suwalki in Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer. Nördlich von Prasnys wurden gestern 2 Offiziere, 470 Mann Russen gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. April.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere auf dem westlichen Kanalarufer befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am l'Yperle-Bach bei Steenstraete und Hel Sas werden seit gestern Nachmittag ununterbrochen aber vergeblich angegriffen.

Ostlich des Kanals scheiterte ein gegen unsere rechten Flügel von Franzosen, Algerier und Engländern gestern Abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minenprengungen an der Eisenbahn La Bassée-Bethune und in der Champagne nördlich von Le Mesnil waren erfolglos.

Bei Le Mesnil wurden heftige französische Angriffe gegen die von uns gestern Nacht eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung. Sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgeredet war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft geraten, sofort erschossen.

Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun schoben wir unsere Stellungen um einige hundert Meter vor und besetzten sie.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalwarja setzten wir uns in den Besitz des Dorfes Kowale und der Höhe südlich davon.

Bei Dachowo, südlich von Sochaczew, eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Oberste Heeresleitung.

Spiel und Sport.

Franzosen und deutsche Rennfahrer. Wie sich die Welt in den Köpfen der Franzosen spiegelt, ist aus einem Artikel im „Pariser „Auto“ zu ersehen, den die „Radwelt“ wiedergibt. In dem französischen Fach- und Hefblatt macht der neutrale Luxemburger A. Steines den Vorschlag, die drei deutschen Rennfahrer Kütt, Stabe und Saldow auf Lebenszeit von allen französischen Bahnen zu verbannen. Den Grund hierzu findet er in der Tatsache, daß sich die drei Rennfahrer ihrem Vaterland zur Verfügung gestellt haben und Soldaten geworden sind. Der Erfolg der Anpöbelung des „Auto“ wird ein herzliches Lachen in unsern Sportkreisen sein. Die Radrennen im Berliner Sportpalast haben den Rennfahrern gezeigt, daß sie in Deutschland ihr Publikum und ihren Lebensunterhalt reichlich finden. Andererseits haben außer dem „Auto“ auch noch andere Leute ein Wort mitzureden.

Allerlei über den Krieg.

Die Barbaren als Storchneßbauer. Die „Tägliche Rundschau“ erhält folgende Zuschrift: „Liebe „Tägliche Rundschau“! In einem kleinen Ort dicht an der russischen Grenze und nahe der Kampffront liegt eine Reserve-Eisenbahn-Kompanie. Am 2. Oftertag haben einige Leute der Kompanie, daß ein Storchneßpaar ständig einen Ort umflog, an dem sich die Reste eines von den Russen niedergebrannten Hauses befinden. Da Einwohner erzählten, daß sich auf dem zerstörten Haus ein Storchneß befunden habe, wurde in einem benachbarten Baum ein altes Wagenrad als Grundlage für ein neues Nest von einigen Mannschaften noch am späten Abend befestigt, als sie todmüde heimkamen. Schon am nächsten Tag begann das Storchneßpaar mit dem Bau des Nestes, das jetzt fast vollendet ist. O, was sind wir doch für Barbaren! Mit Gruß Leutnant B. (3.)“

Die Entwertung der Panzerforts. Die italienische Zeitung „Gazzetta del Popolo“ veröffentlicht die Aufzeichnungen eines höheren italienischen Offiziers über

die im gegenwärtigen Kriege gemachten Erfahrungen. Bisher hat man — so erklärt er — die Panzerforts in der größten Fortschritt der Befestigungskunst gehalten. Die Erfahrungen mit den deutschen und österreichischen 30,5-Zentimeter-Haubitzen haben aber bewiesen, daß die Panzerforts von größtem Nutzen für den Angreifer als den Verteidiger sind, und die französische Heeresleitung ist seit Lüttich, Namur und Rauberg so sehr von dieser Wahrheit überzeugt, daß sie die Panzerforts von Verdun hat entfernen lassen. Das Ergebnis ist überraschend gewesen. Die Schutzwerke von Verdun sind jetzt einfache Erdwerke, die durch bewegliche Verteidigungswerke, Volksgarben und Drahthindernisse verstärkt sind. Die Wirkung der schweren Artilleriegeschosse ist fast aufgehoben. Sie reißt nur gewaltige Löcher in das Erdreich, die bald wieder aufgefüllt sind. Gut gewählte und massige Stellungen für die Artillerie und Nebentellungen, wie einige Schützengräben sind weit nützlicher, als mit so großen Kosten errichteten Befestigungen. (3.)

Feuerwehr Schierstein.

Die sämtlichen Mannschaften der Feuerwehr (17—50 Jahr) auch diejenigen, welche am letzten Sonntag gefehlt haben, werden hiermit auf **Sonntag, den 2. Mai 1915, vormittags 7 1/2 Uhr**, zur Zuteilung an die Geräte und Übung in dem Schulhause der alten Schule hiermit eingeladen. Die Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr, welche noch zu Hause sind, sowie die Hornisten haben ebenfalls zu erscheinen und sämtliche Ausrüstungsgegenstände, Hupen, Laternen, mitzubringen. Wer fehlt oder zu spät erscheint, wird gestraft.

Wehnert
Oberbrandmeister.

Schmidt
Bürgermeister.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem oben erschienenen

Kriegskarten = Atlas

vereint; enthält er doch

1. Uebersichtskarte von Europa
2. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
3. Galizischer Kriegsschauplatz
4. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
- 5.—7. Karte von Mittel-Europa (Frankreich—Belgien)
8. Uebersichtskarte von Frankreich
9. Paris und Umgebung
10. Karte von England
11. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
12. Uebersicht der Osmanischen Kriegsschauplätze (Kleinasien—Ägypten—Sueskanal—Arabien—Persien—Afghanistan)
13. Karte der Europäischen Türkei (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschreibung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“.

Zur Lieferung

von

Drucksachen

in feinsten Ausführung zu mässigen Preisen empfiehlt sich die

„Schiersteiner Zeitung“.

Heinrich Wels

Wiesbaden. Marktstrasse 34.

Fertige

Herren- und Knaben-
Kleidung.

Münchener Lodenkleidung.
Feinste Massschneiderei. — Grosses Stofflager

Ia. Kunstspeisefett

per Pfd. 78 Pfg.

Holländ. Speisefett

per Pfd. 90 Pfg.

„Balmin“

Pflanzenfett

per Pfd. Mk. 1.—

empfiehlt

Jean Wenz.

Große Handkäse

Stück 7 Pfg.

Stangenkäse

Stück 10 Pfg.

Kleine Camembert

Stück 22 Pfg.

Adler-Camembert

Stück 28 und 40 Pfg.

Ia. Limburger Käse

Pfd. 80 Pfg.

Ia. Restaurations-

Käse

Pfd. 95 Pfg.

Ia. Edamerkäse

per Pfd. 1.30 Pfg.

Vollsaftigen

Schweizerkäse

per Pfd. 1.40 Pfg.

empfiehlt

Jean Wenz.

Saat-

Stangenbohnen

Phänomen

Schoppen 1 Mk.

H. Weisbach, Zeitstr. 20.

Große

2-Zimmer-Wohnung

zum 1. Mai zu vermieten. Näheres
Biebricher Landstrasse 24.

Schöne

4-Zimmerwohnung

ganz oder geteilt, zum 1. Juli ev.
früher zu vermieten. Zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Frontspizwohnung,

3 Zimmer und Küche, auf
gleich oder 1. Juli zu vermieten an
ruhige Leute. Näheres
Karlstrasse 20.

Eine

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör, wenn möglich mit
Gartennutzung, sofort oder später
zu mieten gesucht. Off. u. F.
G. 600 an die Exped. d. Ztg.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt.

Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstraße 22-24

Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
Geistliche, Lehrer und Beamte, ::

welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Cöpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

Schöne

3-Zimmerwohnung,

nebst Zubehör ist bis 1. Juni zu
vermieten. Näheres

Zeitstrasse 13.

Schöne

3-Zimmerwohnung

(Barriere) mit Garten u. Zubehör,
L. Br. strasse Nr. 33, auf 1. Juni zu
vermieten. Näheres bei

Karl Bird II, Küferstr. 10.

Aleppo-Tinte

zu haben in der Expedition.

Gerissene Strümpfe.
Wann es u. f. w. alles was Wolle
strickt ist wird zu 50 Pfg. p. Pfd. ange-
kauft. Selbstgegründete Neuchâtel 50
Altmeßing 60 Pfg. alt. Kupfer 85
alt. Zinkblech 1.80, bezahlt
3 Pf. f. f. f. Mainz. Germeister.

Wäsche
weiche ein in

Henkel's
Bleich-Soda.